Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 85 Sonnabend, den 24. Oktober 1925. 38. Jahrgang.

Die Zusammenarbeit mit Rußland.

Am 12. Oktober ist in Moskau der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet worden, der bereits einige Tage vorher, anläßlich des Besuchs des russischen Außenministers Tschitscherin in Berlin grundsätzlich vereinbart worden war. Damals hieß es, daß dieser Vertrag eine Warnung an die Adresse der Alliierten sein sollte, auf den Versuch zu verzichten, Deutschland und Rußland auseinander zu intrigieren. Es ist schwer zu sagen, ob der deutsch-russische Handelsvertrag seine politischen Nebenzwecke wirklich erreicht hat. Von weiterreichender Bedeutung werden jedenfalls die einzelnen wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages sein. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß durch den Vertrag keine Einschränkung des in Rußland bestehenden Außenhandelsmonopols erreicht worden ist. In Sowjetrußland darf kein Privater mit einem Ausländer Handel treiben. Dies ist vielmehr das alleinige Vorrecht des Staates bzw. der im Auftrage und unter der Aufsicht des Staates arbeitenden Handelsvertretungen. Diese Handelsvertretungen schließen Kaufverträge mit ausländischen Lieferanten ab und nehmen für sich das Recht diplomatischer Vertretungen in Anspruch.

Brockdorff-Rantzau Litwinow
Zur Unterzeichnung des Deutsch-russischen Handelsvertrages.

Die von Deutschland mit Recht so nachdrücklich geforderte sogenannte „Meistbegünstigung" ist nicht ohne Ausnahme gewährt worden. Rußland behält nach dem Vertrag das Recht, wichtigen Nachbarländern, nämlich China, der Mongolei, Afghanistan, Persien, der Türkei, Litauen, Lettland und Estland nach seinem Ermessen Vorteile einzuräumen, ohne daß Deutschland auf die Gewährung gleicher Vorteile Anspruch erheben darf. — Auch sonst weist der deutsch-russische Handelsvertrag manche Punkte auf, die für Rußland übermäßig günstig sind und die sich vom deutschen Standpunkte aus nur durch die Furcht erklären lassen, daß uns die andern großen Wirtschaftsvölker im Warenverkehr mit Rußland den Rang ablaufen könnten. Viele gute Kenner der russischen Verhältnisse sind der Meinung, daß diese Furcht unbegründet ist. Trotz eines Kredites von 100 Millionen Mark, den im Zusammenhang mit dem Handelsvertrag eine Gruppe deutscher Banken Sowjetrußland gewährt hat, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir in einem der wichtigsten Punkte doch nicht den Wettbewerb mit anderen Ländern aufnehmen können: in der Gewährung größerer langfristiger Kredite an Sowjetrußland. — **Es ist zweifelhaft, ob der im Laufe des November wieder zusammentretende deutsche Reichstag dem wirtschaftlich für uns wenig günstigen und auf die Dauer von zwei Jahren vorgesehenen deutsch-russischen Handelsvertrag seine Zustimmung erteilen wird.**

Politische Nachrichten

Die Memelländischen Wahlen zeigten einen überwältigenden Sieg der deutschen Einheitsfront. Nach dem vorliegenden Ergebnis wurden in der Stadt Memel 14000 Stimmen für die Einheitsfront gezählt.

Wehrlos. Auf der einen Seite verlangt die Entente von Deutschland vollkommene Sicherung aller Grenzen, im Westen sowohl wie im Osten, einschließlich der geraubten reindeutschen Gebiete. Durch Verträge, die weit über die harten Bestimmungen des Versailler Schandvertrages hinausgehen, wird Deutschland zu Leistungen verpflichtet, die kein Land der Welt, nicht einmal das fabelhaft reiche Amerika, zu leisten imstande wäre. Und es haben sich bisher immer wieder Regierungen gefunden, die ihre Unterschriften unter solche Verträge setzten aufgrund von Versprechungen, welche die Ententeminister bezüglich Lockerung der Fesseln machten. Keine dieser Versprechungen ist eingehalten worden. Zwar ist das widerrechtlich besetzte Ruhrgebiet geräumt, die dort untergebrachte Soldateska ist aber nur in die anderen besetzten Gebiete verschoben worden. Die Kölner Zone ist besetzt geblieben, die zahlreichen, widerrechtlich inhaftierten und verurteilten deutschen Landsleute werden aus einem französischen Militärgefängnis ins andere geschleppt, mißhandelt und verhöhnt. Jetzt sind wieder 80 Mann, etwa die Hälfte der von den Franzosen noch immer inhaftierten deutschen Ruhrgefangenen abtransportiert worden. 30 Mann wurden nach Landau und 50 nach Mainz in französische Militärgefängnisse überführt. — Ist diese Schmach etwa das versprochene Entgegenkommen gegenüber Deutschland? Und aufgrund weiterer solcher Versprechungen sollen jetzt die Verträge von Locarno unterzeichnet werden! Nichts, weiter nichts als Versprechungen hat unsere Delegation aus Locarno mit heimgebracht. Schon der Umstand, daß der französische und englische Botschafter unsere Delegation bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof in Berlin beglückwünschen, muß das deutsche Volk stutzig machen. Als einen Schelmenstreich darf man diese Glückwunschzeremonie bewerten. In Paris und London herrscht große Freude über den diplomatischen Erfolg der Entente in Locarno, in Berlin dagegen dürfte man wohl nachdenklich werden. Wir sind wehrlos, durch das dauernde freiwillige Beugen unter das Ententejoch und durch das Imstichlassen unserer Landsleute, die für das Vaterland mutig einstanden, werden wir noch ehrlos.

Im Auswärtigen Ausschuß gaben am Donnerstag vormittag Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann Erklärungen ab über die auswärtige politische Lage nach der Locarnokonferenz. In der Aussprache darüber gab Graf Westarp folgende Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion ab:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vermißt außerdem die Erfüllung der Voraussetzung für einen Vertragsschluß sowie die Gegenleistungen der anderen beteiligten Mächte, die dem Deutschland angesonnenen Opfer entsprechen."

Ein Verfahren gegen Emil Barth eingeleitet. Die preußische Regierung hat wegen der Hetzrede Emil Barths, bei der er in Bitterfeld schwere Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten ausgesprochen hat, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es erstreckt sich auch auf den sozialistischen Landrat Stammer, der ruhig und ohne einzuschreiten, die ungeheuerlichen Verunglimpfungen hat hingehen lassen.

Die Konzentrationsbestrebungen der Industrie und das Betriebsrätegesetz. Die Konzentrationbestrebungen in Handel und Industrie nehmen einen immer größeren Umfang an. Es handelt sich dabei keineswegs nur um wirtschaftliche Fusionierungen in Gestalt von Konzernen, Trusts usw., sondern es entstehen in zunehmendem Maße Großunternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit zumeist in der Form von Aktiengesellschaften, wie neuerdings die J.G. Teerfarben-A.-G., die deutsche Petroleum-A.-G. u. a. m. und schon früher die A.-E.-G., die Siemens-Schuckert-A.-G., die Friedrich Krupp-A. G. usw. Wenn man auf diese Weise die Leitung ganzer Betriebsgruppen und selbstverständlich auch die Regelung der Arbeitnehmerfragen an einer Stelle vereinigt, so kann natürlich auf der anderen Seite auch auf eine Zusammenfassung der Betriebsvertretungen in einer Spitze nicht verzichtet werden. Das Betriebsrätegesetz läßt die Bildung von Gesamt- und gemeinsamen Betriebsräten nur unter der Voraussetzung zu, daß sich die Betriebe an ein und demselben Ort oder nahe beieinanderliegenden Orten befinden und daß es sich ferner um Betriebe desselben Betriebszweiges handelt. Die erste Voraussetzung ist jedoch heute nur noch selten, die zweite nicht immer mehr gegeben, sodaß eine wirksame Wahrnehmung der den Betriebsräten zugewiesenen Aufgaben in den Großbetrieben zurzeit nicht möglich ist. Um diese Lücke auszufüllen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) neuerdings beim Reichsarbeitsministerium eine Aenderung des Betriebsrätegesetzes dahingehend beantragt, daß die beiden erwähnten einschränkenden Voraussetzungen gestrichen werden und auf diese Weise die Bildung von Gesamtbetriebsvertretungen für Großunternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit allgemein ermöglicht wird.

Einlösung der landwirtschaftlichen Wechsel-Kredite. Nach Zeitungsnotizen verlangt die Reichsbank die restlose Abdeckung aller bei ihr laufenden landwirtschaftlichen Wechsel bis zum 31. Dezember 1925. Dem Reichstagsabgeordneten Hemeter, der unter Hinweis auf die augenblicklich bestehende außerordentlich schwierige Wirtschaftlage diesbezüglich bei dem Herrn Reichsernährungsminister vorstellig geworden war, wurde mitgeteilt, daß die Reichsbank die Reichsbankanstalten ermächtigt hat, in besonders begründeten Fällen eine Verlängerung bis Ende Januar 1926 zuzulassen.

Auch der Papst braucht Geld. Aus Rom wird gemeldet, daß zwei amerikanische Banken dem Vatikan eine Anleihe von 1½ Millionen Dollar gewährt hätten.

Polen. Man erwartet, sobald die Abmachungen in Locarno unterzeichnet sind, eine Herabsetzung der Friedensstärke des polnischen Heeres. Auch die amerikanischen Finanzvertreter sehen in der Herabsetzung der Aufwendungen für das polnische Heer die Voraussetzung für eine Finanzhilfe Amerikas an die gefährdete polnische Währung.

Bulgarien. Aus Sofia kommt die Nachricht, daß ganz plötzlich zwischen Griechenland und Bulgarien Kriegsgefahr entstanden ist. An der mazedonischen Grenze ist zwischen griechischen und bulgarischen Grenzposten Streit entstanden, bei dem ein griechischer Offizier erschossen worden ist. Ohne sich lange auf eine Untersuchung, auf wessen Seite die Schuld liegt, einzulassen, hat die griechische Regierung ein kurz befristetes Ultimatum nach Sofia geschickt. Es wird eine hohe Geldbuße und die in solchen Fällen übliche Genugtuungszeremonie gefordert und angedroht, falls diese Bedingungen innerhalb 48 Stunden nicht angenommen sind, sollen griechische Truppen die bulgarische Grenze überschreiten. Das wäre also der Krieg. Geld hat weder der eine noch der andere Gegner, mithin wird die Sache nicht sehr schlimm werden.

Syrien. Die Lage in Syrien hat sich für die französischen Streitkräfte verschlechtert. Damaskus, das die Verpflegungsbasis für die in Djebel-Druse operierenden Truppen des Generals Gamelin bildet, ist gefährdet. Es wird sogar gemeldet, daß Damaskus durch Verrat der einheimischen Bevölkerung gefallen sei. Die Beduinen ziehen in die Stadt zur Plünderung. Die Garnison soll sich ergeben haben. Der Draht nach Beirut ist gestört.

Marokko. [Abd-el-Krim bereitet den Winterfeldzug vor.] Den französischen und spanischen Truppen in Marokko steht ein schwieriger Winter bevor. Die optimistische Auffassung in Paris und Madrid war zum mindesten verfrüht. Es kann keine Rede davon sein, daß die Dschebalastämme unterworfen worden sind; denn sonst befänden sich die Spanier nicht in derartig strategisch ungünstigen Stellungen im westlichen Rif. Bei Bibane, dem vielumstrittenen Straßenknotenpunkte, wollen die Franzosen Erfolge errungen haben. Das ist eine große Entstellung der Tatsachen; in Wirklichkeit halten die Rifleute mehrere Höhen um Bibane fest in ihrem Besitz.

Amerika. Der Staatssekretär Mellon hat, wie aus Newyork gemeldet wird, in einer Erklärung an die Presse auf die ungewöhnlich günstige Lage der Finanzen Amerikas hingewiesen und hinzugefügt, das Land werde die innere Schuld ohne die geringste Anstrengung liquidieren. Die Steuern würden demnächst um etwa 300 Millionen Dollar jährlich herabgesetzt. (Glückliches Amerika!)

Die Meerschlange.

Mit dem Glockenschlag 9 Uhr vormittags, am 13. Oktober 1913, drückte Wilson auf einen goldenen Knopf im Weißen Hause und löste einen elektrischen Strom aus, der in derselben Sekunde, 4000 Kilometer weit auf dem Isthmus, den letzten Wall zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Stillen Ocean in die Luft sprengte. Unter explodierenden Massen und dunklen Rauchwolken vereinten sich die beiden Weltmeere und der Panamakanal entstand. Ein neuer Weg nach Ostasien ist eröffnet worden! Für 40 Millionen Dollar luchsten die Amerikaner den Franzosen ihre Panamaaktien ab. Die amerikanischen Kriegsschiffe mußten niemals mehr, wie im spanischen Kriege, den Umweg von 8400 Seemeilen nehmen.

Ein jüngerer Bruder des Suezkanals, der großenteils mit ägyptischem Golde gebaut worden ist, mit ägyptischer Arbeitskraft und auf ägyptischem Boden, um den Aegyptern obendrein die früheren Einkünfte der Karawanen zu nehmen, die Waren von Suez nach Kairo trugen.

Durch Inbetriebnahme des Suezkanals und des Panamakanals haben die Wege der Weltschiffahrt entscheidende Umgestaltungen erfahren. Durch den ersten erfuhr vor allem der Seeweg nach Südasien eine beträchtliche Abkürzung, durch den zweiten vor allem der Seeweg nach Ostasien. Kanäle sind Gradmesser wirtschaftlicher Beherrschung, und ihre Verkehrszahlen verdienen weitgehendes Interesse.

Die endgültige Lösung des Problems der Entfernungen zwischen angloſächsischer Welt und Asien soll Singapur für England und die Hawaiinsel für Amerika bringen. Die achttausend Seemeilen und die 27 Seefahrttage zwischen Panama und Philippinen gehen über den Aktionsradius moderner Kriegsschiffe in bezug auf Versorgung mit Brennstoff, Munition und Lebensmitteln. Dieser Radius soll durch den Ausbau der Hawaiinsel, die auf halbem Wege vom Panamakanal nach den Philippinen liegt, zum „stärksten Marinestützpunkt der Welt", auf die Hälfte verkürzt werden.

Parallel läuft der englische Plan mit einem Kostenaufschlag von zehneinhalb Millionen Pfund Sterling für den Ausbau Singapurs und seiner Befestigungen in einer Entfernung von 25 Meilen vom gegenwärtigen Hafen.

Der Schwerpunkt der Weltpolitik hat sich von Europa nach Asien verschoben. Dorthin, wo noch unerschöpfte Rohstoffquellen und riesengroße Reservoire von Konsumenten und Produzenten vorhanden sind. In der Richtung zu diesem Schwerpunkte hin bewegt sich der Leib der Meerschlange!

Randbemerkungen.

Ex est. Locarno und die Konferenz dort zählen nunmehr zu den Dingen, die einmal waren und die Herren Minister bereiten sich vor, daheim Rechenschaft abzulegen von ihrem Tun und Lassen. Besonders die deutsche Delegation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219251024-17/fragment/page=0001
DFG

wird einen schweren Stand haben und — ob sie etwas Gutes für das Reich mitbringt, wer weiß es. Denn bisher ist Deutschland immer der Geblaßmelerte bei solchen Konferenzen der hochmögenden Herrn gewesen, hoffen wir, daß es diesmal anders gekommen ist. In Berlin sind jetzt die Stadtverordnetenwahlen, aus denen eine ganz neue Versammlung hervorgehen wird — — sagt man. Bis dahin liegen sich die 18 Parteien, die um die Ehre des Roten Hauses ringen, einigermaßen in den Locken und jede verspricht das Blaue vom Himmel herunter, weshalb auch wohl das Wetter so miserabel ist. Sogar Schnee hat der Oktober gebracht, allerdings blieb er in Berlin nicht lange, wahrscheinlich fand er dort kein „Hilfung". Denn die Wohnungsnot nimmt bedenkliche Formen an und in der von über 5000 Menschen besuchten Protestversammlung der Wohnungslosen wurden an der Hand von Zahlen Verhältnisse aufgedeckt, die wirklich grauenhaft zu nennen sind und vor denen die Allgemeinheit sich schaudernd abwendet. Auch die Regierung scheint bei zu tun und es waren bittere Anklagen, die dort gegen sie erhoben wurden. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, sonst verseucht und verkommt unser Volk, zum mindesten der junge Nachwuchs. Man nennt uns ein armes Land, nur reich an Parteien; sollten diese nicht wenigstens darin zusammenstehen können, ausreichende und gesunde Wohnung zu schaffen? Denn nur in gesunden Wohungen erwächst ein gesundes Volk. O. K.

Aus der Umgegend

Nebra, 24. Oktober.

— **Heimat, liebe Heimat!** Wenn man lange fort war, gewöhnt sich das Auge langsam an die Fremde. Man hört andere Worte, nimmt andere Gedanken auf, sieht andere Verhältnisse und wird selbst wohl auch anders. Kehrt man dann heim, so kommen die Erinnerungen und umstricken einen so, als wenn man nicht fort gewesen wäre; ein Rest von anderer Einstellung bleibt aber auch dann zurück, wenn wir uns in der Heimat vollkommen wieder eingelebt haben. Früher zogen die Gesellen auf die Wanderschaft und lernten fremde Länder und Sitten kennen. Nach ihrer Rückkehr wußten sie dann viel davon zu erzählen; sie konnten nicht vergessen, was sie draußen erlebt hatten. Die Berührung mit der Fremde kam dem Heimatgedanken zugute, denn man kann etwas nur dann von ganzem Herzen lieben, wenn man es einmal schmerzlich entbehrt hat. Ob wohl heute nicht mancher nur deshalb unsere Heimat nicht liebt, weil er niemals in der Ferne war? Als Soldaten haben wir an den verschiedensten Fronten gestanden und sind in Berührung gekommen mit andersartigen Menschen, aber ein voller Ersatz für die frühere Wanderschaft war es doch nicht. So könnte man fast bedauern, daß unsere Jugend nicht mehr auf die Wanderschaft geht. So wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß sie sich in der näheren Heimat umsieht, wollen Verschönerungsvereine, Naturschutzbestrebungen und Heimatkunst unterstützen, aber auch dahinstreben, daß unsere Jugend mit ihren Führern die Heimat in noch höherem Maße als bisher in Besitz nimmt.

— **Gerichtliches.** Für das Geschäftsjahr 1926 sind folgende Herren als Schöffen und Geschworene gewählt worden:

1. für das Jugendschöffengericht Nebra a. U. als Hauptschöffen: Lehrer Paul Reinhardt in Nebra, Stellmachermeister Albert Franke in Nebra; als Hilfsjugendschöffen: Lehrer Paul Lopp in Nebra, Schmiedemeister Otto Wirthmann in Witzenburg.
2. für das große Jugendgericht in Naumburg a. S., als Hauptschöffe: Rektor Max Sander in Nebra.
3. für die große Strafkammer in Naumburg a. S., als Hauptschöffe: Buchhändler Walter Scharf in Nebra.
4. für das Schöffengericht in Naumburg a. S., als Hauptschöffe: Oswald Führigen, Rentier, in Nebra.
5. für die kleine Strafkammer in Naumburg a. S., als Hauptschöffe: Lagerhalter Albert Hankel in Nebra
6. für das Schwurgericht in Naumburg a. S. als Geschworener: Betriebsführer Gustav Gramme in Großwangen.

— **Bürgerverein.** Auf die heute Sonnabend abend im „Weißen Roß"-stattfindende Versammlung weisen wir nochmals hin. Wie wir erfahren, steht als wichtigster Punkt die Denkmalsfrage (Heldendenkmal) auf der Tagesordnung.

— **Das Theater für Alle,** auch für den kleinen Mann, ist und bleibt das Kino. Nur durch dieses ist es möglich, für einen geringen Eintrittspreis ganz genau dasselbe zu sehen, mitzuerleben, was der Großstädter auch nur hat. Und wenn vollends die Leitung des örtlichen Kinos nicht nur auf schnöden Gewinn bedacht ist, sondern ihren Freunden zuweilen ein Programm bietet, was weit über den Etat hinausgeht, dann entbehren wir am kleinen Orte in dieser Hinsicht garnichts. Ein solches Programm steht wieder für die nächste Sonntagsvorstellung bereit. An die malerischen Gestade des Mittelmeeres wird uns der Film bringen, an paradiesische, im Blütenschmuck prangende Gefilde Dalmatiens und Jugoslawiens, wo eine gutgeschulte Künstlerschar den Film schuf. Der Vorprogrammfilm wird ein Lachen ohne Ende den Besuchern abzwingen. Auch diesmal wird das große, nur für eine sehr hohe Leihgebühr zu erwerbende Programm ohne erhöhte Eintrittspreise gespielt. Es ist wohl zu erwarten, daß seitens des Publikums dies gewürdigt wird durch ein übervolles Haus.

— **Zirkus Semsrott.** Immer hat das Zirkuszelt und die bunten Wagen des fahrenden Volkes etwas Anziehendes, zumal dann, wenn es feststeht, daß in der Manege Außergewöhnliches geboten wird. Und das bietet der Zirkus Sesmrott mit seinen vielen Attraktionen. Die Eröffnungsvorstellungen des Zirkus Semsrott am Montag werden die Besucher aufs beste unterhalten und in atemlosen Staunen versetzen. Eine auswärtige Zeitung schreibt über den Zirkus: „Die Fülle der Darbietungen ist groß, alle stehen durchweg auf einer sehr beträchtlichen Höhe. Hervorzuheben ist besonders das zahlreiche und prächtige Pferdematerial. Herr Bauer, der den Titel Meisterdressur mit Recht trägt, führte es vor. Dann kommt Frau Direktor Spyrka-Semsrott, eine famose Reiterin in der hohen Schule, die ihren Rappenhengst Admiral meisterhaft beherrscht, eine Dressur, die man bewundern muß. Temperamentvoll ist „Glückkern", der meisterhaft von Herrn Bauer geritten wird. Mit viel Geschrei und Lärm rast Herr Thadas, der verwegene Wildwestreiter, auf seinem Araberhengst in der Manege herum, liest Taschentücher aus dem Manegesande auf und schießt in vollem Galopp zielsicher seinen Karabiner auf Scheiben ab. Ueberreich an Abwechslung sind die Darbietungen der Turner, Akrobaten, Jongleure, Trapezkünstler, Kunstfahrer usw. Geschw. Geny leisten unglaubliche Sachen. Als lebende Gummibälle können sich die 4 Augiteins bezeichnen. Mit einer fabelhaften Sicherheit fliegen sie in weitem Bogen, einer vom andern, in die Luft. Eine Glanzleistung vollführen die zwei Berrys mit ihren sehr schwierigen Tricks auf dem Drahtseil; ebenfalls die Geschw. Ebertys als Fangkünstler. Eine vornehme Erscheinung, Frau Walters, führt eine Angahl ungarischer Hengste vor. Monto und Carlo, zwei allerliebste kaukasische Steppenhengste, führte uns Frl. Lorch vor. Man muß wirklich sagen, „tadellos", wie die Pferdchen auf Tonnen, Brücken, Schaukeln, ja sogar auf Flaschen laufen. Herr Spyrka zeigt sich als Jongleur zu Pferde, Herr Hodges als Fußantipode. Eine herrliche Musikalausstattungspatomime bringen die 5 Allegros, die auf allerlei Instrumenten die Zuschauer erfreuen. Weiter sehen wir Springer, Lustatte, Reiter und Reiterinnen. Alles in allem ein wunderbares Bild. Unmöglich ist es, alle Nummern des Riesenprogramms einzeln aufzuführen. Nur der Spaßmacher soll noch gedacht werden, die durch ihre Scherze dem Publikum viel Vergnügen bereiten. Ohne sie ist ein Zirkus nicht denkbar. Im Zirkus Semsrott bilden sie eine Klasse für sich.

— **Bauerntheater.** 1. Abend: „**Der Hausbrach' am Himmelhof**". Die Bayern, die gestern abend ihr Gastspiel begannen, kamen und siegten, auf der ganzen Linie sogar. Sie hoben mit ihrem Empfang in Nebra zufrieden sein. Das wollen wir gleich am Anfang feststellen. Was man steht ist entzückend, ein Bild in seiner Buntheit so reizvoll und mitreißend, daß man bald jedes Bedenken beiseite läßt und glücklich ist, wieder einmal Theater, echtes und wirkliches Theater zu sehen. Diese Bayern spielen nur sich selbst, sprechen ihre heimatliche Sprache, sind derb, sind schlau, sind sentimental und nehmen gefangen. Sie spielen zwanglos, ganz so, als hätten sie Freude am Spiel, und sind Künstler. Weil sie soviel von ihrer Menschlichkeit geben und am meisten mit dem Herzen dabei sind. Ganz gewiß, zunächst macht einen der Dialekt Schwierigkeiten, aber bald hört man sie, versteht ihr derbes Schimpfen und ihre zarten Worte. Was sie spielen ist das, was jeder versteht, sind Volksstücke, einfach und tief, und man weiß erst, was eine moderne Operette ist, wenn man diese Leutchen in diesen Stücken gesehen hat. Sie geben uns Leben, Lachen und Weinen, ein Stück echten deutschen Volkstums. Zu Anfang Zitherkonzert mit einer Lautenbegleitung, und wie die beiden Männer ihre Instrumente spielen ist schlechthin meisterhaft. In den Pausen Konzert und ein Ländler von zwei Männern getanzt. Es gibt keine Langweile. Und alles mit einer gewissen Gemächlichkeit. Das Stück selbst ist ganz einfach, eine Begebenheit aus dem Leben der Bergbauern. Auf dem Himmelhof ist eine alte Magd, der Hausdrach, die schwer Frieden halten kann und ein schrecklich böses Maul hat. Sie stiftet Unfrieden zwischen Bauer und Bäuerin und diese verläßt den Hof. Aber die Schlechtigkeit der Alten kommt auch an den Tag und alles geht dann noch zum guten Ende. So ungefähr ist der Vorgang. Das Stück aber gab den Künstlern Gelegenheit ihre Künste zu zeigen. Das Zusammenspiel klappte tadellos. Frau Dir. Leinberger war der „Hausdrach". Es war kurz und rund eine Meisterleistung. Kostbar die Maske, ein alter verwelkter Mensch, der das Schöne des Lebens lange vergaß, und andern mit bösen Reden ein Drangsal ist. Mit echten Strichen gab Herr Leinberger einen alten Bauern. Frl. Hörl als Sina, herb und stark, frisch und keck die Gundl des Frl. Wehrburg. Herr Kellner gab seinem Himmelhofbauern männliche Frische, nur sein Dialekt machte uns am meisten zu schaffen. Zum Schluß gab es dann noch einen richtigen Schuhplattler mit Getreisch und Gejuche, mit Rückesstiegen und Füßestampfen und das Publikum verließ befriedigt den Saal.

2. Abend: „**Almenrausch und Edelweiß**". Der Saal war besetzt. Merkwürdig, wie das Gute zieht Wieder das alte Spiel von Liebe und Haß, von dem harten Vater und von dem Weh der Mutter. Es wurde gesungen, gejauchzt und gerauft. Und wieder hatten die prächtigen Menschen die Zuschauer in ihrem Bann, wieder riß das lebensvolle Spiel mit fort. Zwischendurch wieder das süße Gesinge der Zither, wieder das wilde Treiben der Madeln beim Schuhplattler. Soll man jemand hervorheben? Die Zeit drängt. Eine, die die Stärkste war, Frau Dir. Leinberger als Evi. Das war ein schönes, keusches Geschöpf, mit einer tiefen und reinen Seele. Wer gestern diese Frau als „Hausdrach" gesehen hat, der wird heute wissen, auf welch künstlerischen Stufe sie einzuschätzen ist. Daneben noch Herr Kellner als Mentl mit seiner schönen jungen Männlichkeit. Nur sollte er mehr darauf achten, daß er besser verständlich wird. Das Publikum ging willig mit und überschüttete die Künstler mit Beifall. — Wir können aber immer wieder darauf hinweisen: wer eine hohe und reine Volkskunst sehen will, der gehe zu den Bayern. — Im Anzeigenteil wird der weitere Spielplan des Bauerntheaters bekanntgegeben. Die Truppe ist noch einige Tage da, und die Spielfolge tietet für jeden etwas. Am Sonntag wird auch den Kindern etwas vorgespielt. Am Abend aber geht es lustig zu, da gibt es eine Bauernkomödie und hinterher ist großer Rummel. Die Bayern wollen einmal gemütlich mit ihren Gästen zusammen sein. Die Bauernkapelle spielt zum Tanze auf, an dem sich nur Theaterbesucher beteiligen dürfen. Am Dienstag abend aber gibt es für Feinschmecker einen ganz besonderen Leckerbissen, den „Meineidbauer" von Anzengruber. Auf diese Vorstellung weisen wir ganz besonders hin.

— **Kirmes in Reinsdorf.** Am nächsten Sonntag wird im Nachbarort Reinsdorf das Erntedankfest gefeiert und am Montag schließt sich daran die Kirmes. Wie wir aus der Einladung ersehen, wird die Kirmes recht schön begangen werden.

— **Mission betr.** Die ersten nach Ostafrika entsandten Berliner Missionare Jauer und Priebusch sind mit ihren Frauen in Daressalam eingetroffen und alsbald ins Innere weitergereist, wo sie von den Eingeborenen mit dankbarer Freude begrüßt wurden.

— **Zeppelin-(Dr. Eckener)Spende.** Das ganze Deutschland muß es sein, wenn es möglich werden soll, dem genialen Nachfolger des Grafen Zeppelin, dem Dr. Eckener, die Mittel zu schaffen, um ein neues Wunderwerk der deutschen Technik, einen Zeppelin zu erbauen und damit den Bestand der Flugzeugwerftätten in Friedrichshafen zu sichern. Die Bevölkerung des Kreises Querfurt darf hierbei nicht fehlen. Spenden nehmen entgegen die Stellen, bei denen der Aufruf aushängt, insbesondere die Zeitungsgeschäftsstellen und alle Sparkassen, sowie die ländlichen Spar- und Darlehnskassen im Kreise. Hauptsammelstelle im Kreise Querfurt ist die Kreissparkasse Querfurt, an welche die Annahmestellen die bei ihnen eingegangenen Beträge halbmonatlich abführen. Auch unsere Geschäftsstelle ist zur Annahme von Spenden bereit. Ueber jede derselben wird in der Zeitung (auf Wunsch unter Chiffre) quittiert.

— **Neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark.** Seit Anfang September d. Js. sind neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 3. Juli 1925 ausgegeben worden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 10 Rentenmark vom 1. November 1923; die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

— **Preisabbau.** Die vereinigten Fleischermeister des Kreises Querfurt haben in einer in Roßleben stattgefundenen Versammlung beschlossen, die Preise für alle Wurst- und Fleischwaren den Viehpreisen entsprechend herabzusetzen.

Laucha, 22. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung setzte den Inhalt für die Ausschreibung der Bürger-

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Der alte Arzt kam wieder, kam jeden Tag, mitunter zweimalmal, blieb dann eine ganze Nacht, schrieb wieder ein Rezept, und der Knecht Iven Johns ritt damit im Flug zur Apotheke. Dann aber wurde sein Gesicht freundlicher, er nickte dem Deichgrafen vertraulich zu: „Es geht! Es geht! Mit Gottes Hilfe!" Und eines Tages — hatte nun seine Kunst die Krankheit besiegt, oder hatte auf Haukes Gebet der liebe Gott doch noch einen Ausweg finden können —, als der Doktor mit der Kranken allein war, sprach er zu ihr, und seine alten Augen lachten: „Frau, jetzt kann ich's getrost Euch sagen: heut' hat der Doktor seinen Festtag; es stand schlimm um Euch, aber nun gehöret Ihr wieder zu uns, zu den Lebendigen!"

„Da brach es wie ein Strahlenmeer aus ihren dunklen Augen: „Dankt Hauke, wo bist du?" rief sie, und als er auf den hellen Ruf ins Zimmer und an ihr Bett stürzte, schlug sie die Arme um seinen Nacken: „Hauke, mein Mann, gereitet! Ich bleibe bei dir!"

„Da zog der alte Doktor sein seiden Schnupftuch aus der Tasche, fuhr sich damit über Stirn und Wangen und ging kopfnickend aus dem Zimmer.

— — Am dritten Abend nach diesem Tage sprach ein frommer Redner — es war ein vom Deichgrafen aus der Arbeit gesagter Pantoffelmacher — im Konventikel bei den holländischen Schneider, da er seinen Zuhörern die Eigenschaften Gottes auseinandersetzte: „Wer aber Gottes Allmacht widerstreitet, wer da sagt: ich weiß, du kannst nicht, was du willst — wir kennen den Unglückseligen ja alle; er laßet gleich einem Stein auf der Gemeinde — der ist von Gott gefallen und suchet den Feind Gottes, den Freund der Sünde, zu seinem Tröster; denn nach irgendeinem Stabe muß die Hand des Menschen greifen. Ihr aber, hütet euch vor dem, der also betet; sein Gebet ist Fluch!"

— — Auch das lief um von Haus zu Haus. Was läuft nicht um in einer kleinen Gemeinde? Und auch zu Haukes Ohren kam es. Er sprach kein Wort darüber, nicht einmal zu seinem Weibe; nur mitunter konnte er sie heftig umfassen und an sich ziehen: „Bleib mir treu, Elke! Bleib mir treu!" — Dann sahen ihre Augen voll Staunen zu ihm auf: „Dir treu? Wem sollte ich denn anders treu sein?" — Nach einer kurzen Weile aber hatte sie sein Wort verstanden: „Ja, Hauke, wir sind uns treu; nicht nur, weil wir uns brauchen." Und dann ging jedes seinen Arbeitsweg.

Das wäre soweit gut gewesen; aber es war doch trotz aller lebendigen Arbeit eine Einsamkeit um ihn, und in seinem Herzen nistete sich ein Trotz und abgeschlossenes Wesen gegen andere Menschen ein; nur gegen sein Weib blieb er allezeit der gleiche, und an der Wiege seines Kindes lag er abends und morgens auf den Knien, als sei dort die Stätte seines ewigen Heils. Gegen Gesunde und Arbeiter aber wurde er krenger; die Ungeschickten und Fahrlässigen, die er früher durch ruhigen Tadel zurechtgewiesen hatte, wurden jetzt durch hartes Anfahren aufgeschreckt, und Elke ging mitunter leise besorgt.

* * *

Als der Frühling nahte, begannen wieder die Deicharbeiten; mit einem Kojebeich wurde zum Schutz der jetzt aufzubauenden neuen Schleuse die Stücke in der westlichen Deichlinie geschlossen, halbmondförmig nach innen und ebenso nach außen; und gleich der Schleuse wuchs allmählich auch der Hauptdeich zu seiner immer rascher herzustellenden Höhe empor. Leichter wurde dem leitenden Deichgrafen seine Arbeit nicht, denn an Stelle des im Winter verstorbenen Iewe Manners war Ole Peters als Deichgevollmächtigter eingetreten. Hauke hatte nicht versuchen wollen, es zu hindern; aber anstatt der ermutigenden Worte und der dazugehörigen zutunlichen Schläge auf seine linke Schulter, die er so oft von dem alten Paten seines Weibes einkassiert hatte, kamen ihm jetzt von dem Nachfolger ein heimliches Widerhalten und unnötige Einwände und waren mit umständigen Gründen zu bekämpfen; denn Ole gehörte zwar zu den Wichtigen, aber in Deichsachen nicht zu den Klugen; auch war von früher her der „Schreckdeich" ihm immer noch im Wege.

Der glänzendste Himmel breitete sich wieder über Meer und Marsch, und der Koog wurde wieder bunt von starken Rindern, deren Gebrüll von Zeit zu Zeit die weite Stille unterbrach; unablässig sangen in hoher Himmelsluft die Lerchen, aber man hörte es erst, wenn einmal auf eines Atemzuges Länge der Gesang verstummt war. Kein Unwetter störte die Arbeit, und die Schleuse stand schon mit ihrem ungefrichenen Balkengefüge, ohne daß auch nur in einer Nacht sie eines Schutzes von dem Interimsdeich bedurft hätte; der Herrgott schien seine Gunst dem neuen Werke zuzuwenden. Auch Frau Elkes Augen lachten ihrem Manne zu, wenn er auf seinem Schimmel draußen von dem Deich nach Hause kam: „Bist doch ein braves Tier geworden!" sagte sie dann und klopfte den blanken Hals des Pferdes. Hauke aber, wenn sie das Kind am Halse hatte, sprang herab und ließ das winzige Dinglein auf seinen Armen tanzen; wenn dann der Schimmel seine braunen Augen auf das Kind gerichtet hielt, dann sprach er wohl: „Komm her, sollst auch die Ehre haben!" und er setzte die kleine Wieuke — denn so war sie getauft worden — auf seinen Sattel und führte den Schimmel auf der Werft im Kreise herum. Auch der alte Eschenbaum hatte mitunter die Ehre; er setzte das Kind auf einen schwanken Ast und ließ es schaukeln. Die Mutter stand mit lachenden Augen in der Haustür; das Kind aber lachte nicht, seine Augen, zwischen denen ein feines Näschen stand, schauten ein wenig stumpf ins Weite, und die kleinen Hände griffen nicht nach dem Stöckchen, das der Vater ihr hinhielt. Hauke achtete nicht darauf, er wußte auch nichts von so kleinen Kindern; nur Elke, wenn sie das hellängige Mädchen auf dem Arm ihrer Arbeitsfrau erblickte, die mit ihr zugleich das Wochenbett bestanden hatte, sagte mitunter schmerzlich: „Das meine ist noch nicht so weit wie deines, Stina!" und die Frau, ihren dicken Jungen, den sie an der Hand hatte, mit derber Liebe schüttelnd, rief dann wohl: „Ja, Frau, die Kinder sind verschieden; der da, der stahl mir schon die Aepfel aus der Kammer, bevor er übers zweite Jahr hinaus war!" Und Elke strich dem dicken Buben sein Kraushaar aus den Augen und drückte dann heimlich ihr stilles Kind ans Herz.

— — Als es in den Oktober hineinging, stand an der Westseite die neue Schleuse schon fest in dem von beiden Seiten schließenden Hauptdeich, der bis auf die Lücken bei den Priele nun mit jenem sanften Profile eingsum nach den Wasserseiten abfiel und um fünfzehn Fuß die ordinäre Flut überragte. Von seiner Nordwestecke sah man an Jevershallig vorbei ungehindert in das Wattenmeer hinaus; aber freilich auch die Winde faßten hier schärfer; die Haare flogen, und wer hier ausschauen wollte, der mußte die Mütze fest auf dem Kopf haben. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219251024-17/fragment/page=0002

meisterstelle fest. **Besoldung erfolgt nach Gruppe IX,** bei Wiederwahl kann Aufrückung nach Gruppe X erfolgen. Bewerbungen sollen bis zum 5. November eingereicht werden.

Buttstädt. Der nächste Roß-, Vieh- und Krammarkt in Buttstädt findet am Sonnabend, den 31. Oktober statt.

Weißenfels. Am Dienstagmorgen wurde auf der Roßbacher Bahn bei Nahlendorf die Leiche eines 19jährigen, wahrscheinlich aus Tagewerben stammenden Mädchens gefunden; der Kopf war der Toten glatt vom Rumpfe getrennt. Sie ist von einem des Nachts verkehrenden Güterzuge überfahren worden. Es liegt allem Anschein nach Selbstmord vor.

Apolda. Die Apollowerke A.-G. in Apolda sehen sich ebenso wie Benz und die Daimler-Werke zu Betriebseinschränkungen gezwungen. Es wird nur noch an drei Tagen in der Woche gearbeitet. Man hofft, durch diese Maßnahme Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Hötensleben. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist am Sonnabend in der Zuckerfabrik die Arbeiterin Witwe Vasel. Sie sollte gereinigte Rüben für die Untersuchung holen und nahm diese entgegen dem Verbot unmittelbar aus der von einem Schutzgeländer umgebenen Wäsche. Als sie Wasser zur Nachreinigung aus der Wäsche entnehmen wollte, fiel sie in den Behälter und kam in das Getriebe. Sie wurde schrecklich zugerichtet und von den Löffeln totgeschlagen.

Bernburg, 21. Oktober. Gestern nachmittag überfuhr ein Dessauer Mietsauto, in dem sich Justizrat Dr. Cohn aus Dessau befand, bei dem Dorfe Ilberstedt im Kreise Bernburg zwei Mädchen, die eben ein Lastauto hatten vorüberfahren lassen und von dem aus entgegengesetzer Richtung kommenden Personenauto gefaßt wurden. Das eine Mädchen wurde getötet, das andere verletzt. Der Führer des Personenwagens, der zu schnell gefahren sein soll, ist verhaftet worden.

Roßlau. [Zeitungsjubiläum.] Die „Roßlauer Zeitung" konnte am 20. Oktober auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken und gab aus diesem Anlaß eine 64 Seiten starke Jubiläumsnummer heraus, die in interessanter Reichhaltigkeit ein getreues Spiegelbild vom Roßlauer Sein und Werden bietet. Es zeigt der Inhalt dieser Jubiläumsnummer so recht, wie die Presse der Kleinstadt den Entwicklungsgang der kleineren Orte zu beeinflussen vermag und wohl den hervorragendsten Anteil am erfolgreichen Wettbewerb von Handel und Verkehr auch auf dem Lande hat. Eine Ausschaltung der Kleinstadtpresse würde heute den gesamten gewerblichen Verkehr auf dem Lande nach den umliegenden Großstädten ablenken und Handwerker und Handeltreibende müßten bald die Folgen spüren.

Leutenberg. Eine praktische Neuerung hat die hiesige Stadtverwaltung eingeführt. Jeder durchziehende Wanderbursch, der die Uebernachtungsräume der Polizei in Anspruch nimmt, muß morgens dafür zwei Arbeitsstunden leisten. Augenblicklich werden die Männer von der Landstraße damit beschäftigt, daß sie den Marktplatz vom Gras befreien. Nach den bisher gemachten Wahrnehmungen nimmt die Zahl der Schlafgäste merklich ab.

* **Lehrer Drost auf der Vortragstour.** Der im Hellseherprozeß freigesprochene Lehrer Drost in Bernburg ist von einem Berliner Impresario für eine Vortragstour über Hellsehen und Telepathie gegen ein hohes Honorar verpflichtet worden. — Man sieht, daß ab und zu auch ein Strafprozeß etwas einbringt.

* **Schachtunglück in Westfalen.** Am Donnerstagmorgen gegen 8 Uhr kamen auf der Schachtanlage „Germania" in Marten sechs Bergleute beim verbotswidrigen Befahren eines Blindschachtes infolge Seilbruches zu Tode. Die Getöteten haben sich von einer Sohle zur anderen begeben wollen und benutzten den gesperrten Schacht. Der Förderkorb riß und sie stürzten in die Tiefe.

* **Schneestürme in Schweden.** In ganz Schweden hat in den letzten Tagen ein heftiger Schneesturm gewütet. In Norrland liegt der Schnee meterhoch. Der Sturm hat auch mehrere Schiffsunglücke verursacht. So ist in der Bottnischen Bucht ein Motorschoner gestrandet und zerschlagen worden, wobei der Kapitän und zwei Mann der Besatzung umgekommen sind.

* **Untergang eines Ozeandampfers.** An Bord des Dampfers „Stockwell", der von Kalkutta nach Philadelphia unterwegs war, ist ein Feuer ausgebrochen. Alle Versuche, es zu löschen, sind mißlungen. Nach letzten Meldungen ist das Schiff untergegangen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist bisher nichts bekannt.

Eine Riesenbrut-Anstalt, die elektrisch betrieben wird, wurde von der Firma Sam H. Moone and Son in Cornwallis im Westen Amerikas aufgestellt. Der Apparat kann bis zu 200000 Eier zu gleicher Zeit ausbrüten. In diesem Riesenapparat befindet sich ein Schlafraum für den Aufseher und ein Büroraum, die ebenfalls elektrisch geheizt werden, so daß man mit Recht von einer ganzen Brut-Anstalt sprechen kann. Versuche mit dem gleichzeitigen Ausbrüten von 80000 Eiern sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen.

— **15 Säcke Apfel für 5 Mark!** Schlau muß man sein, wenn man Geld verdienen oder ersparen will. Also dachte ein Mann in B. und kam bei seinem Denken auf eine gute Idee. Er inserierte, daß er demjenigen aus wissenschaftlichem Interesse fünf Mark zahlen werde, der ihm den größten Apfel, gleichviel welcher Sorte, zusenden werde. Zwei Wochen später hatte er 15 Säcke voll großer, prächtiger Aepfel beisammen. Er suchte den größten und schwersten heraus, zahlte dem Einsender die ausgelobten fünf Mark und behielt die übrigen „aus wissenschaftlichem Interesse" für sich. — Nun sage noch einer, daß sich das Inserieren nicht lohnt!

— **Die größte Eis-Arena Europas** ist jetzt im Sportpalast an der Potsdamer Straße in Berlin im Entstehen. Die alte Sporthalle, in der schon so oft Boxkämpfe, 6-Tage-Rennen usw. stattfanden, wird in eine elegante, festliche Halle von den Riesenausmaßen eines Kolosseums verwandelt. Auf einer künstlichen Eisfläche von 2250 qm. können 2000 Menschen Sommer und Winter dem Schlittschuhsport huldigen. Durch Ueberdeckung der Eisbahn läßt sich ein Tanzsaal schaffen für 12000 Menschen, eine Rennbahn oder ein Sportplatz für riesenhafte Veranstaltungen, auch für Musikfeste usw.

— **Ueber den mancherlei Aberglauben der Amerikaner,** die doch sonst so fromm sind, ist schon viel gespottet worden. Auch gegen die grüne Farbe sind die Amerikaner aus Aberglauben eingenommen, und zwar so sehr, daß sogar die grünen Zwei-Dollarnoten darunter leiden müssen. Niemand will solche annehmen. Jüngst wollte nun die Newyorker Konfektion eine grüne Herrenmode einführen, hat aber alsbald ihre Versuche damit eingestellt, weil sich herausstellte, daß für grüne Herrenbekleidung nicht der geringste Absatz zu erzielen war.

— **Ein Haarwuchsmittel für Schafe** haben zwei japanische Gelehrte entdeckt. Es handelt sich um eine Droge, die, wie es in dem uns vorliegenden Berichte heißt, den Schafen „eingeführt" wird und wodurch das Wachstum der Wolle eine ungemein große Förderung erfahren soll. Auf der Experimental-Farm der Leeds Universität Garforth in Amerika werden gegenwärtig Experimente mit diesem Haarwuchsmittel angestellt. Schade, daß es nur für Schafe und nicht auch für Menschen sich eignet.

mo. **Eine neue Weltsprache** hat soeben in Italien das Licht der Welt erblickt. Sie heißt „Latina flexione" und baut sich auf die lateinische Sprache auf. Der Erfinder, leider nirgends genannt, behauptet, sie wäre die allerbeste und würde alle anderen Welt-Hilfs-Sprachen aus dem Felde schlagen.

Die Mode von morgen.

— In der kommenden Herbst- und Winter-Mode stehen weniger die Stoffe an sich als vielmehr Art und Form und Behandlung des Materials an erster Stelle. Es erscheint selbstverständlich, daß die Betonung der Linie die unbedingte Schönheit des Materials verlangt. Ruhige Stoffe und gedämpfte Farben sind die Hauptmerkmale der Mode von morgen. Freilich, keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt auch recht interessante Stoffneuheiten, namentlich für Mäntel, mit leuchtenden Farben und unruhiger Oberfläche, außerdem hat man kurzgeschorene Felle, die wie Stoffe aussehen und auch Stoffe, die Pelzen gleichen. Zu ihnen gesellt sich der wirkungsvolle Besatz aus echtem Pelz. Nicht mehr ganz neu ist das Kleid aus zweierlei Stoff, wozu die neuen Nummern der allbekannten Modenzeitung „Der Bazar" wunderbare Modelle aufweisen. Dichte Wollstoffe und Cheviots in Verbindung mit seidenen Phantasie-Stoffen, Spitzen und Chiffon, Spitzen und Sammet usw. wirken stets reizvoll zueinander. Neu sind leichtere, schwere und ganz schwere Metallbesätze, die man zu Stoffen jeder Art und auch zu Hüten verwendet. Buntgestickte Plauener Besätze schaffen eigenartige Kleider, deren Schnitt und Linienführung auf der Verwendung dieser bunten Borten beruht.

Am 24. Oktober.: Wolkig, trübe, zeitweise aufheiternd, milde Luft, windig, mäßige Regenfälle. Am 25.: Wechselnd bewölkt, wandernde Wolken, zeitweise Sonnenschein, etwas Regen milde Luft. Abend etwas kühler und ziemlich heiter. Am 26.: Früh ziemlich heiter und kühler, später milder und wolkiger, zuletzt Regen. Am 27.: Ziemlich trüb, mild, Regen, windig.

Nie verlegen!

Grad' schlug es sechs, und Minna stürzt
Die Treppe rauf am Montag Morgen,
Mit Tanz hat sie die Nacht verkürzt;
Nun heißt es für sie Wäsche sorgen!
„Wie, Minna, nach durchtanzter Nacht
Willst du die Wäsche fertig bringen,
Die mir so große Sorge macht?
Unmöglich wird dir das gelingen!"
Die Gnäd'ge so zu Minna spricht.
Doch diese überlegen lacht:
„Madam", fragt sie, weshalb denn nicht?
Persil doch alles spielend macht!"

Gemüse, wie Bohnen, Karotten, Kartoffeln, Weiß- und Wirsingkohl, in Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfeln gargekocht und mit etwas Mehl gebunden, schmecken mit Fleisch zubereitet.

20. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober 1925.
10 Uhr Vorm: Hauptgottesdienst.
Kollekte: für den Bund deutscher Jugendvereine.
½12 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.
Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal.

Getauft wurden am 18. Oktober: Elli Milda Grieser, Zilla Johanna Ernestine und Alwine Christine Anna Fittig, Arthur Karl Heinz Büttich.

Für 13 Pfennig 2 Teller
köstlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppenwürfeln. Leichte Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt 27 Sorten: Blumenkohl, Eier-Nudeln, Grünkern, Spargel, Erbs mit Speck u. s. w. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel
MAGGI's Suppen
MAGGI SUPPEN Erbs 2 Teller

Persil für Wollwäsche
Schon in kaller Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

28

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

„Zu Ende November, wo Sturm und Regen eingefallen waren, blieb nur noch hart am alten Deich die Schlucht zu schließen, auf deren Grunde an der Nordseite das Meerwasser durch den Priel in den neuen Koog hineinschoß. Zu beiden Seiten standen die Wände des Deiches; der Abgrund zwischen ihnen mußte jetzt verschwinden. Ein trocken Sommerwetter hätte die Arbeit wohl erleichtert; aber auch so mußte sie getan werden, denn ein aufbrechender Sturm konnte das ganze Werk gefährden. Und Hauke setzte alles daran, um jetzt den Schluß herbeizuführen. Der Regen strömte, der Wind pfiff; aber seine hagere Gestalt auf dem feurigen Schimmel tauchte bald hier, bald dort aus den schwarzen Menschenmassen empor, die oben wie unten an der Nordseite des Deiches neben der Schlucht beschäftigt waren. Jetzt sah man ihn unten bei den Sturzkarren, die schon weither die Klieberde aus dem Vorlande holen mußten, und von denen eben ein gedrängter Haufen bei dem Priele anlangte und seine Last dort abzuwerfen suchte. Durch das Geklatsch des Regens und das Brausen des Windes klangen von Zeit zu Zeit die scharfen Befehlsworte des Deichgrafen, der heute hier allein gebieten wollte; er rief die Karren nach den Nummern vor und wies die Drängenden zurück; ein „Halt!" scholl von seinem Munde, dann ruhte unten die Arbeit; „Stroh! ein Fuder Stroh hinab!" rief er denen droben zu, und von einem der oben haltenden Fuder stürzte es auf den nassen Klei hinunter. Unten sprangen Männer dazwischen und zerrten es auseinander und schrien nach oben, sie mur nicht zu begraben. Und wieder kamen neue Karren, und Hauke war schon wieder oben und sah von seinem Schimmel in die Schlucht hinab, und wie sie dort schaufelten und stürzten; dann warf er seine Augen nach dem Hoff hinaus. Es weite scharf, und er sah, wie mehr und mehr der Wasserarm am Deich hinaufklimmte und wie die Wellen sich noch höher hoben; er sah auch, wie die Leute trieben und kaum atmen konnten in der schweren Arbeit vor dem Winde, der ihnen die Luft am Munde abschnitt, und vor dem kalten Regen, der sie überströmte. „Ausgehalten, Leute! Ausgehalten! schrie er zu ihnen hinab. „Nur einen Fuß noch höher; dann ist's genug für diese Flut!" Und durch alles Getöse des Wetters hörte man das Geräusch der Arbeiter: das Klatschen der hineingestürzten Kleimassen, das Rasseln der Karren und das Rauschen des von oben hinabgelassenen Strohes ging unaufhaltsam vorwärts; dazwischen war mitunter das Winseln eines kleinen gelben Hundes kautgeworden, der frierend und wie verloren zwischen Menschen und Fuhrwerken herumgestoßen wurde; plötzlich aber scholl ein jammervoller Schrei des kleinen Tieres von unten aus der Schlucht herauf. Hauke blickte hinab; er hatte es von oben hinunterschleudern sehen; eine jähe Zornröte stieg ihm ins Gesicht. „Halt! Haltet ein!" schrie er zu den Karren hinunter; denn der nasse Klei wurde unaufhaltsam aufgeschüttet.

„Warum?" schrie eine rauhe Stimme von unten herauf; „doch um die elende Hundekreatur nicht?"

„Halt! sag ich," schrie Hauke wieder; „bring mir den Hund! Bei unserem Werke soll kein Frevel sein!"

Aber es rührte sich keine Hand; nur ein paar Spaten zähen Kleis flog noch neben das schreiende Tier. Da gab er seinem Schimmel die Sporen, daß das Tier einen Schrei ausstieß, und stürmte den Deich hinab, und alles wich vor ihm zurück. „Den Hund!" schrie er; „ich will den Hund!"

„Eine Hand schlug sanft auf seine Schulter, als wäre es die Hand des alten Jewe Manners; doch als er umsah, war es nur ein Freund dieses Alten. „Nehmt Euch in acht, Deichgraf!" raunte der ihm zu, „Ihr habt nicht Freunde unter diesen Leuten; faßt es mit dem Hunde gehen!"

Der Wind pfiff, der Regen klatschte; die Leute hatten die Spaten in den Grund gesteckt, einige sie fortgeworfen. Hauke neigte sich zu dem Alten: „Wollt Ihr meinen Schimmel halten, Harke Jens?" frug er; und als jener noch kaum den Zügel in der Hand hatte, war Hauke schon in die Kluft gesprungen und hielt das kleine winselnde Tier in seinem Arm; und fast im selben Augenblicke saß er auch wieder hoch im Sattel und sprengte auf den Deich zurück. Seine Augen flogen über die Männer, die bei den Wagen standen. „Wer war es?" rief er. „Wer hat die Kreatur hinabgeworfen?"

„Einen Augenblick schwieg alles, denn aus dem hageren Gesicht des Deichgrafen sprühte der Zorn, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm. Da trat von einem Fuhrwerk ein stiernackiger Kerl vor ihn hin. „Ich hat es nicht, Deichgraf," sagte er und biß von einer Rolle Kautabak ein Endchen ab, das er sich erst ruhig in den Mund schob; „aber der es tat, hat recht getan; soll Euer Deich sich halten, so muß was Lebendiges hinein!"

— „Was Lebendiges? Aus welchem Katechismus hast du das gelernt?"

„Aus keinem, Herr!" entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein freches Lachen; „das haben unsere Großväter schon gewußt, die sich mit Euch im Christentum wohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut's auch wohl ein Hund!"

„Schweig du mit deinen Heidenlehren," schrie ihn Hauke an, „es stopfte besser, wenn man dich hineinwürfe."

„Oho," erscholl es; aus einem Dutzend Kehlen war der Laut gekommen, und der Deichgraf gewahrte ringsum grimmige Gesichter und geballte Fäuste; er sah wohl, daß das keine Freunde waren; der Gedanke an seinen Deich überfiel ihn wie ein Schrecken: was sollte werden, wenn jetzt alle ihre Spaten hinwürfen? — Und als er nun den Blick nach unten richtete, sah er wieder den Freund des alten Jewe Manners; der ging dort zwischen den Arbeitern, sprach zu dem und jenem, lachte hier einem zu, klopfte dort mit freundlichem Gesicht einem auf die Schulter, und einer nach dem anderen faßte wieder seinen Spaten; noch einige Augenblicke, und die Arbeit war wieder in vollem Gange. — Was wollte er denn noch? Der Priel mußte geschlossen werden, und den Hund barg er sicher genug in den Falten seines Mantels. Mit plötzlichem Entschluß wandte er seinen Schimmel gegen den nächsten Wagen: „Stroh an die Kantel" rief er herrisch, und wie mechanisch gehorchte ihm der Fuhrknecht; bald rauschte es hinab in die Tiefe, und von allen Seiten regte es sich aufs neue und mit allen Armen.

„Eine Stunde war noch so gearbeitet; es war nach sechs Uhr, und schon brach tiefe Dämmerung herein; der Regen hatte aufgehört, da rief Hauke die Aufseher an sein Pferd: „Morgen früh vier Uhr," sagte er, „ist alles wieder auf dem Platz, der Mond wird noch am Himmel sein; da machen wir mit Gott den Schluß! Und dann noch eines!" rief er, als sie gehen wollten: „Kennt ihr den Hund?" und er nahm das zitternde Tier aus seinem Mantel.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219251024-17/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die **Stimmlisten** für die am Sonntag, den 29. November d. Js. stattfindenden **Provinziallandtags- und Kreistagswahlen** liegen **vom Sonntag, den 25. Oktober** bis **Sonnabend, den 7. November ds. Js. im Magistratsbüro** während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Nebra a. U., den 21. Oktober 1925.

Der Magistrat. Stattmann.

Bekanntmachung.

Der dem Oebster Hermann **Müller** gehörige **Ziegenbock** — Sahnenweiß — ist zum **Decken fremder** Ziegen für den Stadtbezirk **Nebra** zugelassen worden.

Nebra, den 23. Oktober 1925.

Der Magistrat. Stattmann.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Steuerrestanten fordern wir hiermit auf, die Rückstände für den Monat Oktober d. J. an Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer, Kommunalsteuer spätestens bis zum 28. Oktober 1925 zu zahlen, anderenfalls zur Pfändung geschritten wird.

Nebra, den 23. Oktober 1925.

Die Stadtsteuerkasse.

Wird veröffentlicht! **Der Magistrat.**

Anmeldung des Altbesitzes von Reichsanleihen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Geltendmachung von Altbesitzansprüchen (Umtausch und Gewährung von Auslosungsrechten) für Reichsanleihen und die vom Reich übernommenen Länderanleihen in der Zeit vom 5. Oktober 1925 bis spätestens Mitte Februar 1925 bei den Vermittelungsstellen erfolgen muß. (Die Termine für die Anmeldung zum Umtausch des Neubesitzes sind noch nicht festgesetzt.) Als Vermittelungsstelle ist auch die Stadtsparkasse Nebra zugelassen. Wir fordern daher hiermit unsere Kundschaft zur Anmeldung der Altbesitzansprüche bei uns auf; eine besondere Aufforderung an Kunden, die Stücke bei uns im Depot haben, erfolgt nicht. Die für die Altbesitzbegründung erforderlichen Formulare (Antragsvordrucke und Erläuterungen) liegen in unserem Geschäftszimmer aus.

Um eine rechtzeitige Weitergabe der Anmeldungen durchführen zu können, liegt es im Interesse der Kundschaft selbst, die Anmeldungen möglichst rechtzeitig vorzunehmen und zwecks Vermeidung von Verzögerungen insbesondere auch die amtlichen Anweisungen zur Ausfüllung der Formulare genau zu beachten. Zu näheren Auskünften stehen wir jederzeit gern zur Verfügung. Falls innerhalb der genannten Frist keine Abmeldung erfolgt, so werden wir die bei uns ruhenden Reichsanleihen als Neubesitz betrachten.

Stadtsparkasse Nebra a. U.

Zentrifugen, Drillmaschinen, Rübenschneider Kartoffelquetschen, Eggen u. Pflüge, Strohschneider, Kultivatoren, Jauchepumpen, Handschleppreschen, Getreidereinigungsmaschinen, Windfegen, eiserne Schiebkarren

sofort ab Lager lieferbar.

Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt

Georg Rammelt, Nebra

Stadtlichtspiele Preußischer Hof

Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr:

Große Sondervorstellung!

Die Finanzen des Großherzogs.

Moderner Abenteurerfilm voll Spannung, doch nicht von der alten Art, sondern ausgefüllt von Grazie und Humor!

Dazu das herrliche Beiprogramm:

Gestörte Flitterwochen.

Trotz des auserlesenen Programms keine Eintrittspreiserhöhung.

Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

Werdenfelser Bauerntheater im Schützenhaus.

Spielplan:

Sonnabend, den 24. Oktober, abends 8 Uhr:

Die Wildkatz vom Kollergrund

Volksstück in 4 Akten.

Sonntag, den 25. Oktober nachmittags 3 Uhr:

Der Zauberkönig

Kindermärchen in 4 Akten.

Eintritt 50 und 30 Pfg.

Sonntag, den 25. Oktober, abends 1/2 8 Uhr:

Das Schützenfest in Garmisch

Lustiges Volksstück in 3 Akten.

Hinterher: **Tanz** für die Theaterbesucher.

Die Preise bleiben dieselben, für die Tanzkarte werden 30 Pfg. erhoben.

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:

Mutterliebe

Volksstück in 4 Akten.

Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:

Der Meineidbauer

Schauspiel in 5 Akten von Ludwig Anzengruber.

Um gütigen Zuspruch bittet **Die Direktion.**

Vorverkauf: **Buchhandlung W. Scharf.**

Cirkus Gemsrott

Altrenommiertes, solides Unternehmen.

Artisten von Weltruf Bildschöne, edle Pferde

wie sie ein zweiter Circus sobald nicht aufweisen kann.

Ein Zwei-Manegen-Programm!

Nebra a. U. im Saale „Preußischer Hof“:

Prunk-Eröffnung

Montag, den 26. Oktober,

abends 8 1/4 Uhr.

Mittwoch 4 Uhr: Kindervorstellung.

Täglich abends 8.15 Uhr:

Sport-Vorstellungen

Die Nachmittags-Vorstellungen sind ebenso reichhaltig im Programm wie die Abend-Vorstellungen und sind speziell für das verehrte auswärtige Publikum eingerichtet.

Preise der Plätze: Reserv. Platz 2.50 Mk., Sperrsitz 2 Mk., 1 Pl. 1.50 Mk., 2. Pl. 1 Mk., Galerie 0.75 Mk. — In den Nachm.-Vorstellungen zahlen Kinder bis zu 12 Jahren halbe Preise. — **Vorverkauf an der Cirkuskasse** von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr.

In der heutigen, für alle Cirkus-Unternehmen existenzschweren Zeit kann ein Cirkus nur dann existieren, wenn etwas **Gutes** geboten wird, damit wir vom Publikum weiter empfohlen werden können. In der Erkenntnis dessen haben wir ein Programm zusammengestellt, welches alles bisher Gebotene übertrifft. Trotz unerschwinglich hoher Spesen **volkstümliche Preise,** die es jedem ermöglichen, unsere Vorstellung zu besuchen.

Der Cirkus ist und bleibt die billigste Volkserholungsstätte.

Hochachtend **Die Direktion.**

Es gibt nur einen Cirkus Gemsrott.

Reinsdorf.

Zum Erntedankfest

Sonntag, den 25. Oktober, von nachm. 3 Uhr an:

Ballmusik.

Zur Kirmes, Montag, den 26. Oktober:

vorm. von 11—12 Uhr **Platzkonzert** | von nachm. 3 Uhr an **Extrakonzert**

von abends 8 Uhr an

Ball.

Es laden hierzu freundlichst ein

Gastwirt Bernschein. **Der Kirmesverein.**

Sie gewinnen bestimmt .....

die **Ueberzeugung,** daß Sie gut dran tun, sich für **Herbst** und **Winter** schon jetzt einzudecken. Die **Auswahl** ist **gewaltig groß.** Die **Preise** sind **erstaunlich billig** und nicht durch hohe Geschäftsunkosten belastet.

Herren-Ulster u. -Paletots
schwere, tragbare Stoffe in hellen, braunen, grauen und schwarzen Farben, in den allerneuesten Modellen, 60.—, 48.—, 44.—, **38.00**

Winter-Joppen
mollige Stoffe, warm gefüttert, in 2reihiger und Sportform, 29.—, 23.—, **19.50**

Knaben-Anzüge
für 10—14 Jahre, in Schulform, haltbare Stoff- und Manchesterqualitäten, 24.—, 21.—, 18.—, **14.00**

Kinder-Anzüge
für 3—9 Jahre, praktische Schulanzüge in schönen Stoff- und Manchester-Qualitäten, 15.—, 12.—, **9.50**

Schlosser-Jacke od. -Hose
in Haustuch, Leinen und Pilot 8.50, **4.50**

Leibchen-Hosen
Manchester, Stoff usw., aus Restern gearbeitet, deshalb so preiswert, 4.50, 3.80, **3.50**

Herren-Anzüge
nur prima Stoffe, elegante Großstadtmuster 55.—, 45.—, **39.00**

Burschen-Anzüge
strapazierfähig und modern verarbeitet 40.—, 35.—, **28.00**

Windjacken
imprägniert 16.—, **14.00**

Herren-Stoff-Hosen
in Burkin und Kammgarn, elegante gestreifte Muster, schöne Paßform 14.—, 11.—, 9.—, **8.00**

Männer-Arbeits-Hosen
Pilot, Manchester, Cord usw., nur waschechte Qualitäten, 12.—, 9.—, 8.—, **6.00**

Knaben-Hosen
für 10—13 Jahre, in Stoff, Pilot, Manchester-Strapazierqualitäten 7.—, 6.—, **4.50**

Breecheshosen
mit doppeltem Gesäß in Manchester, Stoff, Reitcord 13.—, 11.—, **8.50**

Knaben-Kinder-Mäntel
15.—, 13.—, **10.00**

Damen-Winter-Mäntel
in nur modernen Stoffen und Ausführungen 30.—, 25.—, 22.—, 19.—, **15.00**

Mädchen- und Backfisch-Mäntel
nur gediegene Stoffe 23.—, 16.—, 14.—, **11.00**

Kostüm-Röcke
moderne Streifen und Karos 12.—, 8.—, **6.00**

In Stoffen
unterhalte großes Lager:
Popeline, Cotienne, Wollserge, Cheviot, Alpacca, Halbwollene Kleiderstoffe 3.—, 2.40, 1.60 **1.00**
Kleider-Velours, moderne Muster 2.20, 2.—, 1.60 **1.20**
Rockbarchente, Moltons, Hemdenbarchent
Bettfedern, Inlett, Bettzeuge

Grosse Posten
Schlafdecken, Barchentbettücher, Bettdecken
Pferdedecken, Steppdecken
Barchenthemden, Einsatzhemden
Schlupfhosen, bl. Reformhosen, Unterröcke
Umschlagtücher, Strümpfe in Wolle, Baumwolle und in Seide
Wollgarne, Kurzwaren, Erstlingswäsche
Damen-Hemden und Beinkleider
Nachthemden, Prinzeßunterröcke, Untertaillen.

Hermann Land -- Rossleben.

Alle Welt spart —

Am Weltspartag (31. Okt.) mahnen die Sparkassen aller Länder erneut und eindringlich zur Sparsamkeit. Jeder Mensch, gleichviel, welchen Berufs und welcher Nation, muß sparen, wenn er vorwärts kommen will.

Auch du musst sparen!

Schon heute mußt du damit beginnen und nie ermüden.
Denn nur dauerndes, regelmäßiges Sparen führt zum Erfolg.

Dazu bietet dir zu günstigen Bedingungen Gelegenheit

Stadtsparkasse Nebra (Unstrut).

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219251024-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 RMk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 85 — Sonnabend, den 24. Oktober 1925. — 38. Jahrgang.

Die Zusammenarbeit mit Rußland.

Am 12. Oktober ist in Moskau der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet worden, der bereits einige Tage vorher, anläßlich des Besuchs des russischen Außenministers Tschitscherin in Berlin grundsätzlich vereinbart worden war. Damals hieß es, daß dieser Vertrag eine Warnung an die Adresse der Alliierten sein sollte, auf den Versuch zu verzichten, Deutschland und Rußland auseinander zu intrigieren. Es ist schwer zu sagen, ob der deutsch-russische Handelsvertrag seine politischen Nebenzwecke wirklich erreicht hat. Von weiterreichender Bedeutung werden jedenfalls die einzelnen wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages sein. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß durch den Vertrag keine Einschränkung des in Rußland bestehenden Außenhandelsmonopols erreicht worden ist. In Sowjetrußland darf kein Privater mit einem Ausländer Handel treiben. Dies ist vielmehr das alleinige Vorrecht des Staates bzw. der im Auftrage und unter der Aufsicht des Staates arbeitenden Handelsvertretungen. Diese Handelsvertretungen schließen Kaufverträge mit ausländischen Lieferanten ab und nehmen für sich das Recht diplomatischer Vertretungen in Anspruch.

Brockdorff-Rantzau — Litwinow
Zur Unterzeichnung des Deutsch-russischen Handelsvertrages.

Die von Deutschland mit Recht so nachdrücklich geforderte sogenannte „Meistbegünstigung" ist nicht ohne Ausnahme gewährt worden. Rußland behält nach dem Vertrag das Recht, wichtigen Nachbarländern, nämlich China, der Mongolei, Afghanistan, Persien, der Türkei, Litauen, Lettland und Estland nach seinem Ermessen Vorteile einzuräumen, ohne daß Deutschland auf die Gewährung gleicher Vorteile Anspruch erheben darf. — Auch sonst weist der deutsch-russische Handelsvertrag manche Punkte auf, die für Rußland übermäßig günstig sind und die sich vom deutschen Standpunkte aus nur durch die Furcht erklären lassen, daß uns die andern großen Wirtschaftsvölker im Warenverkehr mit Rußland den Rang ablaufen könnten. Viele gute Kenner der russischen Verhältnisse sind der Meinung, daß diese Furcht unbegründet ist. Trotz eines Kredites von 100 Millionen Mark, den im Zusammenhang mit dem Handelsvertrag eine Gruppe deutscher Banken Sowjetrußland gewährt hat, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir in einem der wichtigsten Punkte doch nicht den Wettbewerb mit anderen Ländern aufnehmen können: in der Gewährung größerer langfristiger Kredite an Sowjetrußland. — Es ist zweifelhaft, ob der im Laufe des November wieder zusammentretende deutsche Reichstag dem wirtschaftlich für uns wenig günstigen und auf die Dauer von zwei Jahren vorgesehenen deutsch-russischen Handelsvertrag seine Zustimmung erteilen wird.

Politische Nachrichten

Die Memelländischen Wahlen zeigten einen überwältigenden Sieg der deutschen Einheitsfront. Nach dem vorliegenden Ergebnis wurden in der Stadt Memel 14000 Stimmen für die Einheitsfront gezählt.

Wehrlos. Auf der einen Seite verlangt die Entente von Deutschland vollkommene Sicherung aller Grenzen, im Westen sowohl wie im Osten, einschließlich der geraubten reindeutschen Gebiete. Durch Verträge, die weit über die harten Bestimmungen des Versailler Schandvertrages hinausgehen, wird Deutschland zu Leistungen verpflichtet, die kein Land der Welt, nicht einmal das fabelhaft reiche Amerika, zu leisten imstande wäre. Und es haben sich bisher immer wieder Regierungen gefunden, die ihre Unterschriften unter solche Verträge setzten aufgrund von Versprechungen, welche die Ententeminister bezüglich Lockerung der Fesseln machten. Keine dieser Versprechungen ist eingehalten worden. Zwar ist das widerrechtlich besetzte Ruhrgebiet geräumt, die dort untergebrachte Soldateska ist aber nur in die anderen besetzten Gebiete verschoben worden. Die Kölner Zone ist besetzt geblieben, die zahlreichen, widerrechtlich inhaftierten und verurteilten deutschen Landsleute werden aus einem französischen Militärgefängnis ins andere geschleppt, mißhandelt und verhöhnt. Jetzt sind wieder 80 Mann, etwa die Hälfte der von den Franzosen noch immer inhaftierten deutschen Ruhrgefangenen abtransportiert worden. 30 Mann wurden nach Landau und 50 nach Mainz in französische Militärgefängnisse über-

einzuschreiten, die ungeheuerlichen Verunglimpfungen hat hingehen lassen.

Die Konzentrationsbestrebungen der Industrie und das Betriebsrätegesetz. Die Konzentrationsbestrebungen in Handel und Industrie nehmen einen immer größeren Umfang an. Es handelt sich dabei keineswegs nur um wirtschaftliche Fusionierungen in Gestalt von Konzernen, Trusts usw., sondern es entstehen in zunehmendem Maße Großunternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit zumeist in der Form von Aktiengesellschaften, wie neuerdings die J.G. Teerfarben-A.-G., die deutsche Petroleum-A.-G. u. a. m. und schon früher die A.-E.-G., die Siemens-Schuckert-A.-G., die Friedrich Krupp-A.-G. usw. Wenn man auf diese Weise die Leitung ganzer Betriebsgruppen und selbstverständlich auch die Regelung der Arbeitnehmerfragen an einer Stelle vereinigt, so kann natürlich auf der anderen Seite auch auf eine Zusammenfassung der Betriebsvertretungen in einer Spitze nicht verzichtet werden. Das Betriebsrätegesetz läßt die Bildung von Gesamt- und gemeinsamen Betriebsräten nur unter der Voraussetzung zu, daß sich die Betriebe an ein und demselben Ort oder nahe beieinanderliegenden Orten befinden und daß es sich ferner um Betriebe desselben Betriebszweiges handelt. Die erste Voraussetzung ist jedoch heute nur noch selten, die zweite nicht immer mehr gegeben, sodaß eine wirksame Wahrnehmung der den Betriebsräten zugewiesenen Aufgaben in den Großbetrieben zurzeit nicht möglich ist. Um diese Lücke auszufüllen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) neuerdings beim Reichsarbeitsministerium eine Aenderung des Betriebsrätegesetzes dahingehend beantragt, daß die beiden erwähnten einschränkenden Voraussetzungen gestrichen werden und auf diese Weise die Bildung von Gesamtbetriebsvertretungen für Großunternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit allgemein ermöglicht wird.

Einlösung der landwirtschaftlichen Wechsel-Kredite. Nach Zeitungsnotizen verlangt die Reichsbank die restlose Abdeckung aller bei ihr laufenden landwirtschaftlichen Wechsel bis zum 31. Dezember 1925. Dem Reichstagsabgeordneten Hemeter, der unter Hinweis auf die augenblicklich bestehende außerordentlich schwierige Wirtschaftlage diesbezüglich bei dem Herrn Reichsernährungsminister vorstellig geworden war, wurde mitgeteilt, daß die Reichsbank die Reichsbankanstalten ermächtigt hat, in besonders begründeten Fällen eine Verlängerung bis Ende Januar 1926 zuzulassen.

Auch der Papst braucht Geld. Aus Rom wird gemeldet, daß zwei amerikanische Banken dem Vatikan eine Anleihe von 1½ Millionen Dollar gewährt hätten.

Polen. Man erwartet, sobald die Abmachungen in Locarno unterzeichnet sind, eine Herabsetzung der Friedensstärke des polnischen Heers. Auch die amerikanischen Finanzvertreter sehen in der Herabsetzung der Aufwendungen für das polnische Heer die Voraussetzung für eine Finanzhilfe Amerikas an die gefährdete polnische Währung.

Bulgarien. Aus Sofia kommt die Nachricht, daß ganz plötzlich zwischen Griechenland und Bulgarien Kriegsgefahr entstanden ist. An der mazedonischen Grenze ist zwischen griechischen und bulgarischen Grenzposten Streit entstanden, bei dem ein griechischer Offizier erschossen worden ist. Ohne sich lange auf eine Untersuchung, auf wessen Seite die Schuld liegt, einzulassen, hat die griechische Regierung ein kurz befristetes Ultimatum nach Sofia geschickt. Es wird eine hohe Geldbuße und die in solchen Fällen übliche Genugtuungszeremonie gefordert und angedroht, falls diese Bedingungen innerhalb 48 Stunden nicht angenommen sind, sollen griechische Truppen die bulgarische Grenze überschreiten. Das wäre also der Krieg. Geld hat weder der eine noch der andere Gegner, mithin wird die Sache nicht sehr schlimm werden.

Syrien. Die Lage in Syrien hat sich für die französischen Streitkräfte verschlechtert. Damaskus, das die Verpflegungsbasis für die in Djebel-Druse operierenden Truppen des Generals Gamelin bildet, ist gefährdet. Es wird sogar gemeldet, daß Damaskus durch Verrat der einheimischen Bevölkerung gefallen sei. Die Beduinen ziehen in die Stadt zur Plünderung. Die Garnison soll sich ergeben haben. Der Draht nach Beirut ist gestört.

Marokko. [Abd-el-Krim bereitet den Winterfeldzug vor.] Den französischen und spanischen Truppen in Marokko steht ein schwieriger Winter bevor. Die optimistische Auffassung in Paris und Madrid war zum mindesten verfrüht. Es kann keine Rede davon sein, daß die Dschebballastämme unterworfen worden sind; denn sonst befänden sich die Spanier nicht in derartig strategisch ungünstigen Stellungen im westlichen Rif. Bei Bibane, dem vielumstrittenen Straßenknotenpunkte, wollen die Franzosen Erfolge errungen haben. Das ist eine große Entstellung der Tatsachen; in Wirklichkeit halten die Rifleute mehrere Höhen um Bibane fest in ihrem Besitz.

Amerika. Der Staatssekretär Mellon hat, wie aus Newyork gemeldet wird, in einer Erklärung an die Presse auf die ungewöhnlich günstige Lage der Finanzen Amerikas hingewiesen und hinzugefügt, das Land werde die innere Schuld ohne die geringste Anstrengung liquidieren. Die Steuern würden demnächst um etwa 300 Millionen Dollar jährlich herabgesetzt. (Glückliches Amerika!)

Die Meerschlange.

Mit dem Glockenschlag 9 Uhr vormittags, am 13. Oktober 1913, drückte Wilson auf einen goldenen Knopf im Weißen Hause und löste einen elektrischen Strom aus, der in derselben Sekunde, 4000 Kilometer weit auf dem Isthmus, den letzten Wall zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Stillen Ocean in die Luft sprengte. Unter explodierenden Massen und dunklen Rauchwolken vereinten sich die beiden Weltmeere und der Panamakanal entstand. Ein neuer Weg nach Ostasien ist eröffnet worden! Für 40 Millionen Dollar buchten die Amerikaner den Franzosen ihre Panamaaktien ab. Die amerikanischen Kriegsschiffe mußten niemals mehr, wie im spanischen Kriege, den Umweg von 8400 Seemeilen nehmen.

Ein jüngerer Bruder des Suezkanals, der großenteils mit ägyptischem Golde gebaut worden ist, mit ägyptischer Arbeitskraft und auf ägyptischem Boden, um den Aegyptern obendrein die früheren Einkünfte der Karawanen zu nehmen, die Waren von Suez nach Kairo trugen.

Durch Inbetriebnahme des Suezkanals und des Panamakanals haben die Wege der Weltschiffahrt entscheidende Umgestaltungen erfahren. Durch den ersten erfuhr vor allem der Seeweg nach Südasien eine beträchtliche Abkürzung, durch den zweiten vor allem der Seeweg nach Ostasien. Kanäle sind Gradmesser wirtschaftlicher Beherrschung, und ihre Verkehrszahlen verdienen weitgehendes Interesse.

Die endgültige Lösung des Problems der Entfernungen zwischen angloſächsischer Welt und Asien soll Singapur für England und die Hawaiinsel für Amerika bringen. Die achttausend Seemeilen und die 27 Seefahrttage zwischen Panama und Philippinen gehen über den Aktionsradius moderner Kriegsschiffe in bezug auf Versorgung mit Brennstoff, Munition und Lebensmitteln. Dieser Radius soll durch den Ausbau der Hawaiinsel, die auf halbem Wege vom Panamakanal nach den Philippinen liegt, zum „stärksten Marinestützpunkt der Welt", auf die Hälfte verkürzt werden.

Parallel läuft der englische Plan mit einem Kostenaufschlag von zehneinhalb Millionen Pfund Sterling für den Ausbau Singapurs und seiner Befestigungen in einer Entfernung von 25 Meilen vom gegenwärtigen Hafen.

Der Schwerpunkt der Weltpolitik hat sich von Europa nach Asien verschoben. Dorthin, wo noch unerschöpfte Rohstoffquellen und riesengroße Reservoire von Konsumenten und Produzenten vorhanden sind. In der Richtung zu diesem Schwerpunkte hin bewegt sich der Leib der Meerschlange!

Randbemerkungen.

Ex est. Locarno und die Konferenz dort zählen nunmehr zu den Dingen, die einmal waren und die Herren Minister bereiten sich vor, daheim Rechenschaft abzulegen von ihrem Tun und Lassen. Besonders die deutsche Delegation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219251024-17/fragment/page=0005